Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 48 (1941)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 3 48. Jahrgang Zürich, März 1941

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Kriegswirtschaftliche Maßnahmen der Schweiz. — Deutschland: Zollherabsetzungen. — Holland: Aufhebung des Krisis-Einfuhrgesetzes und neue Umsatzsteuer. — Ecuador: Zollerhöhungen. — Paraguay: Einfuhrbeschränkungen. — Schweizerischer Seidenbandfabrikanten-Verein. — Preise für Viskose-Garne in Frankreich. — Von der ungarischen Seiden- und Kunstseidenindustrie. — Wiederaufbau der niederländischen Textilindustrie. — Asien: Seiden- und Rayonweberei in Britisch-Indien. — Textilindustrie in Japan. — Seiden- und Rayonweberei in Südamerika. — Schafzucht und Schafwollerzeugung in Griechenland. — Welterzeugung von Seide. — Seidenraupenzucht in der Slowakei. — Fehler in der Weberei und deren Behebung. — Unentbehrliche Hilfsmaschinen für die Weberei. — 25. Schweizer Mustermesse Basel. — Die Beteiligung der Schweiz an den Frühjahrsmessen 1941. — Ein Doppeljubiläum. — Vorschau auf die Wiener Frühjahrsmesse 1941. — Zürcherische Seidenwebschule. — Webschul- und Charakterbildung. — Erschließung neuer Industriezweige und wissenschaftliche Forschung in der Schweiz. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Kleine Zeitung. — Literatur. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten V. e. S. Z. und A. d. S.: Generalversammlung; Monats-Zusammenkunft; Stellenvermittlungsdienst. —

HANDELSNACHRICHTEN

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Schweiz

Sicherstellung der inländischen Wolle. Gestützt auf die am 7. Februar in Kraft getretene Verfügung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements zur Sicherstellung der inländischen Wolle für den Bedarf von Heer und Volk beauftragten die Abteilung für Landwirtschaft und die Sektion für Textilien im Kriegsindustrie- und Arbeitsamt das Institut für Tierzucht der ETH. in Zürich und die leitenden Organe der schweizerischen Kleinviehzuchtverbände mit der Organisation von Instruktionskursen für alle kantonalen Wollexperten, Tierzuchtlehrer und Vertreter der Schafzuchtverbände. Der erste Kurs für die deutsche Schweiz fand am 18. Februar in Zürich statt, der zweite für die welche Schweiz wurde am 21. Februar in Lausanne durchgeführt. Es wurde dargelegt, daß im Jahre 1936 176 076 Schafe und 24 041 Besitzer gezählt worden seien. Die Wollproduktion im Jahre 1938 sei auf 350 000 Kilo Rohwolle geschätzt worden. Mit einer jährlichen Bestandesvermehrung von 15 bis 20 Prozent müsse eine qualitative Leistungssteigerung des Einzeltieres und eine zweckmäßige Gewinnung und Behandlung der Produkte Hand in Hand gehen. Untersuchungen des Tierzuchtinstitutes hätten erwiesen, daß die Schweizerwolle bei guter Herkunft und richtiger Behandlung und Verarbeitung im Vergleich zu der üblichen Importwolle als ein zwar nicht hochfeines, dafür aber ausgeglichenes, fasertreues, gesundes, reißfestes und ausreichend dehnbares Rohmaterial mit befriedigender Ausbeute gewertet werden könne.

Eidg. Preiskontrollstelle. — Mit Verfügung No. 450 A vom 20. Februar 1941 hat die Eidg. Preiskontrollstelle die Höchstpreise für Stapelfasergarne (Zellwolle), die nach dem Schappespinnverfahren hergestellt werden, neu festgesetzt. Die neue Verfügung ersetzt die Verfügung No. 450 vom 1. November 1940 und gilt für Verkäufe ab 20. Februar, mit Lieferung frühestens ab 1. April 1941.

Mit Verfügung No. 247 A vom 15. Januar 1940 hat die Eidg. Preiskontrollstelle für den Verkauf ausgerüsteter Kunstseidengewebe, die bis Ende August 1939 zu Preisen von Fr. 1.40 je m und darunter verkauft wurden, einen Aufschlag von 25% bewilligt. Der neue Preis gilt für Verkäufe ab 7. Februar und für Ablieferungen ab 1. März 1941.

Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt hat durch eine Verfügung No. 5 T vom 22. Januar 1941 Vorschriften über die Produktionslenkung in der Textilindustrie erlassen. Die Verfügung ist in der Presse und auch im Schweizer. Handelsamtsblatt (No. 21 vom 25. Januar 1941) veröffentlicht worden, sodaß wir uns hier auf die Mitteilung beschränken können, daß vom 1. März 1941 an für Schirmstoffe, Krawattenstoffe, Fahnentücher, Wandbekleidungsstoffe, Stoffe für Steppdecken und Bettüberwürfe, sowie für einige anderen Gewebearten weder Baumwolle, noch Wolle mehr verwendet werden darf. Vom gleichen Zeitpunkt an darf keine Wolle verarbeitet werden für die Herstellung von Futterstoffen aller Art, sowie auch für Möbel- und Dekorationsstoffe; Baumwolle ist für diese Artikel im Ausmaße von höchstens 50% zulässig. — Vom 1. März an darf endlich für die Anfertigung von Geweben für die Damenkonfektion nur noch Garn verwendet werden, das höchstens 70% Wolle oder Baumwolle, einzeln oder zusammen, enthält.

In bezug auf die Vorräte, die Wirkungen auf die bestehenden Lieferungsverträge und die Ausfuhr sind besondere Vorschriften erlassen worden. In dieser Beziehung sei auch auf ein Auslegungsschreiben der Sektion für Textilien vom 10. Februar hingewiesen.

Für die Festsetzung der Punktzahl ist immer noch die erste Bewertungsliste für Textilien maßgebend und ebenso der im Dezember 1940 von der Sektion für Textilien herausgegebene Katalog (alphabetische Liste der rationierten und freien Textilwaren), der bei der Sektion zum Preis von Fr. 1.— das Exemplar bezogen werden kann.

Die Bewertungsliste wird zurzeit anhand der Erfahrungen und unter Mitwirkung der beteiligten Verbände einer Prüfung unterzogen und es ist anzunehmen, daß etwa um die Mitte des Jahres eine neue Bewertungsliste erscheinen wird.

Die Abnahme der Vorräte an Baumwolle und Wolle, die auch schon zur Beschlagnahme der schweizerischen Wollschur geführt hat, macht die Verarbeitung nicht rationierter Spinnstoffe immer mehr zur Notwendigkeit. Als solche kom-

men im wesentlichen noch in Frage Seide, Kunstseide und Stapelfasergarne (Zellwolle). Die Sektion für Textilien legt großen Wert darauf, daß nunmehr auch Gewebe aus Zellwolle in der Schweiz hergestellt werden und zwar in großem Umfange; in der Schweiz gewobene Ware solcher Art wird an der Basler Mustermesse zur Schau gelangen.

Deutschland: Zollherabsetzungen. — Gemäß einer Verordnung vom 19. Februar 1941 über Zolländerungen, erhält der 2. Absatz der Tarifnummer 398 (Floretseidengespinste) folgende Fassung:

	RM. je q	
Floretseidengespinste:	bisher	neu
gefärbt:		
weißgefärbt	100	frei
andere	100	100

Holland: Aufhebung des Krisis-Einfuhrgesetzes und neue Umsatzsteuer. — Am 31. Dezember 1940 ist die Gültigkeitsdauer des niederländischen Krisis-Einfuhrgesetzes abgelaufen und sie wurde nicht verlängert. Damit sind die noch bis in das Jahr 1941 laufenden Kontingentierungen und die damit zusammenhängenden Einfuhrformalitäten hinfällig geworden. Einfuhrbewilligungen des „Crisis-Invoer-Bureau" sind also nicht mehr nötig. Nach wie vor ist jedoch für die Bezahlung der Ware im Verrechnungsverkehr, von der holländischen Einfuhrfirma bei dem Deviseninstitut eine entsprechende Devisengenehmigung einzuholen.

Durch eine Verordnung, die am 1. Januar 1941 in Kraft getreten ist, hat die bisherige Regelung der Umsatzsteuer eine Neuordnung erfahren. Die besondere und höhere Besteuerung der sogenannten Luxusartikel fällt in Zukunft weg, ebenso der „ausgleichende" Einfuhrzoll. Dagegen wird bei der Einfuhr von Waren aus dem Auslande die Umsatzsteuer in Form einer sogenannten Ausgleichssteuer erhoben. Der grundlegende Satz beträgt wiederum 2½% vom Wert, einschließlich aller niederländischen Steuern und Abgaben. Für Waren jedoch, die nicht nachgewiesenermaßen als Rohstoffe für einen Hersteller oder als Handelsware für einen Groß- oder Kleinhändler bestimmt sind, beträgt der Satz der Ausgleichssteuer 5%. In den Ausführungsbestimmungen wird vorgeschrieben, daß in der Zolldeklaration für Artikel, die unter den höheren Satz (5%) fallen, ausdrücklich erklärt werden muß, daß diese nicht als Rohstoffe für einen Fabrikanten oder als Handelsware für einen Händler bestimmt sind. Für die Ausfuhr von Seiden- und Rayongeweben, die wohl ausschließlich für Handelsfirmen, für die Bekleidungsindustrie und die Krawattenfabrikation bestimmt sind, kommt demgemäß ein Ansatz von 2½% in Frage.

Ecuador: Zollerhöhungen. — Gemäß einer Verordnung vom 6. Juli 1940, deren Einzelheiten erst jetzt bekannt geworden sind, hat Ecuador eine Reihe von Zollerhöhungen vorgenommen. Für Gewebe aus Seide oder Kunstseide, rein oder gemischt, der Zolltarifnummern 1064—65, beträgt der Aufschlag nunmehr durchwegs 50% auf den alten Zöllen. Dabei muß für diese Gewebe der zu entrichtende Zoll auf jeden Fall mindestens 60% vom Wert betragen. Für Bänder aus Seide oder Kunstseide ist auf den alten Zöllen ebenfalls ein Aufschlag von 50% zu entrichten, wobei der zu zahlende Zoll auf jeden Fall mindestens 50% vom Wert zu betragen hat. Zollerhöhungen erfahren ferner die Baumwollgewebe und die Konfektion.

Paraguay: Einfuhrbeschränkungen. — Einer Meldung aus Asuncion zufolge, hat Paraguay die Ueberwachung aller Devisenoperationen verfügt und ferner angeordnet, daß Geschäfte nur noch in Landeswährung abgeschlossen werden dürfen. Die Einfuhr von Waren ist nur auf Grund einer vorgängig erteilten Bewilligung zulässig, wobei Erzeugnisse die für Paraguay unentbehrlich sind und aus Ländern stammen, die als Käufer von Waren aus Paraguay auftreten, den Vorzug erhalten sollen.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Schweizerischer Seidenbandfabrikanten-Verein. — Herr Dr. H. Iselin, der ursprünglich als Sekretär und später als Präsident die Geschäfte des Schweizerischen Seidenbandfabrikanten-Vereins in Basel geführt hat, sieht sich zufolge seiner Ernennung zum Oberst-Divisionär genötigt, dieses Amt aufzugeben. Zum neuen Präsidenten des Verbandes ist Herr Dr. W. Sarasin-His, vom Hause Sarasin & Co. A.-G., gewählt worden.

Frankreich

Preise für Viskose-Garne in Frankreich. — Das System der Preiskontrolle wird in Frankreich seit langem gehandhabt und erfaßt auch die Verkaufspreise für die verschiedenen Rohstoffe. Durch eine Verfügung vom 25. Januar 1941 ist den französischen Kunstseidenfabriken gestattet worden, die Preise für Viskosegarne um 4 franz. Franken je kg zu erhöhen. Sie belaufen sich demgemäß zurzeit für Viskose-Kunstseide, glänzend, auf franz. Fr. 21.50 und für Viskosegarne 120 den. 25 Fibrillen, Trame, glänzend, roh, auf franz. Fr. 36.50 je kg. Die gemeldeten Preiserhöhungen sind auf die vor dem 25. Januar 1941 vorhandenen Lager nicht anwendbar.

Ungarn

Von der ungarischen Seiden- und Kunstseidenindustrie. Seitdem die Verpachtung der staatlichen Seidenspinnereien und die Spinnereien von Györ und Tolna in staatliche Regie übernommen wurden, d. h. seit etwa zwei Jahren, stand die Entwicklung dieser Branche im Zeichen der Versuche zur Produktionserhöhung, und auf industriellem Gebiete im Zeichen bedeutender maschineller Neuanlagen. Die Vervollkommnung des Maschinenparks war hauptsächlich zur qualitätsmäßigen Verbesserung der Garne und Zwirne notwendig, was insbesondere den Wünschen der sich schön entwickelnden und zum guten Teil Edeldevisen beschaffenden einheimischen Seidenstrumpffabrikation entsprach. Die auf diesem Gebiet erzielten Ergebnisse werden durch die Tatsache bezeugt, daß der Wert der Seidenstrumpfausfuhr von 65 000 auf 323 000 Pengö stieg, obwohl gleichzeitig auch der Inlandsverbrauch anwuchs. Wegen der mittelmäßigen Kokonernte vermochten die Seidenspinnereien nicht ihre volle Produktionskapazität auszunützen, und so konnten die Webereien ihren Rohstoffbedarf nur durch eine Erhöhung der Garneinfuhr decken. Die Mehrkosten, die durch die Verteuerung der in- und ausländischen Seiden- und Kunstseidengarne entstanden, konnten mit Zustimmung des Preiskommissars abgewälzt werden.

Die Einfuhr von Seidenkokons und Seidenabfällen betrug im Jahre 1939 508 q (1938: 155 q), und erreichte damit eine wesentliche Erhöhung dem Vorjahr gegenüber. Der Großteil der Einfuhr, nämlich 455 (192) q im Werte von 82 000 (56 000) P., stammte aus Italien, wogegen auch die ganze Ausfuhr, nämlich 154 (383) q im Werte von 37 000 (100 000) P. nach Italien ging.

Die Einfuhr an Seidengarn und -zwirn machte 1939 insgesamt 536 (423) q im Werte von 756 000 P. aus, somit ist gegenüber der Vorjahreseinfuhr eine Steigerung um ein Fünftel zu verzeichnen; es lieferten die Schweiz 286, Italien 149 und Deutschland 101 q. Der Grund für das Steigen der Einfuhr liegt in dem Anwachsen des inländischen Fertigwarenverbrauches. Die Ausfuhr belief sich auf 111 (261) q und richtete sich nach Rumänien, Italien, der Türkei und der Schweiz. An Seidengeweben wurden 91 (82) q eingeführt, woran sich Italien mit 35, Deutschland mit 25 und die Schweiz mit 15 q beteiligten. Die Ausfuhr machte bloß 5 q im Werte von 10 000 P. aus.

Für die Kunstseidenweberei brachte das Berichtsjahr eine bedeutende Entwicklung mit sich. Nach den Angaben des Ungarischen Instituts für Wirtschaftsforschung stieg die Kunstseidenverarbeitung. Die Tatsache, daß die in Prozenten der Erzeugung ausgedrückte Kunstseidengarnausfuhr von 28,4% auf 10,6% sank, bezeugt eine Erhöhung der für die Inlandsproduktion verbrauchten Menge, was auch im 53,4%igen Ansteigen des inländischen Kunstseidenverbrauches zum Aus-

druck kommt. Die Fabriken arbeiteten zum guten Teil in drei Schichten und schränkten ihre Produktion nur gegen Jahresende wegen der Rohstoffknappheit ein. Infolge des Zellulosemangels der Kunstseidenspinnereien vergrößerte sich die meist aus Italien und Deutschland stammende Kunstseideneinfuhr in bedeutendem Maße, obwohl sich die Garnpreise um etwa 20% verteuerten und auch bei der Ablieferung immer wieder Störungen eintraten. Die beiden größten Posten der Einfuhr entfielen auf Deutschland und Italien. Die anderen Hauptlieferanten waren die Schweiz und die Niederlande. Im Außenhandelsverkehr der Kunstseiden- und Halbseidengewebe war in den letzten drei Jahren ein Rückgang zu beobachten. Im Berichtsjahre sank der Wert der Einfuhr um 21%, der Wert der Ausfuhr um 18%.

Bei aller Steigerung der Rohstoffeeinfuhr und der Erzeugung konnte die Industrie infolge der Rohstoffknappheit am Jahresende 1939 noch immer erst einen Teil jener Möglichkeiten ausnützen, die sich ihr — als einem mit Kunststoffen arbeitenden Produktionszweig — durch die Beimischungsverpflichtungen und durch die Fabrikation von Ersatzstoffen boten. Daher verfolgt die Industrie mit besonderem Interesse den Plan zur Inbetriebsetzung der in Csepel gebauten Zellulosefabrik. Der neue Betrieb dürfte zusammen mit der durch die Rückgliederung des Oberlandes an Ungarn zurückgelangten Oezerényer Fabrik, eine große Rolle in der Kunststoffversorgung der ungarischen Textilindustrie erhalten

Niederlande

Wiederaufbau der niederländischen Textilindustrie. In Rotterdam wurde die „Textielstichting Rotterdam" gegründet, deren Aufgabe der Wiederaufbau der durch die militärischen Operationen vernichteten Textilbetriebe ist. Der niederländische Staat hat der Neugründung vorerst einen Kredit von 2½ Millionen Gulden zur Verfügung gestellt.

Asien

Seiden- und Rayonweberei in Britisch-Indien. — Die Zeitschrift „Foreign Commerce Weekly" meldet auf Grund von Erhebungen, die durch die englische Silk Mills Association Ltd. durchgeführt worden sind, daß in Britisch-Indien ungefähr 7 000 Webstühle laufen und die Erzeugung von Rayongeweben sich auf etwa 55 Millionen Yards belaufe; die Zahl der Arbeiter betrage etwa 20 000. Die Mehrzahl der Betriebe, nämlich 78, befindet sich in der Provinz Bombay. Für die Verarbeitung von Kunstseide kommen auch die Baumwollwebereien des Landes in Frage und 5 bis 10% der Einfuhr von Kunstseidengarnen endlich werden von der Hausindustrie aufgenommen, die insbesondere in der Provinz Surat heimisch ist. Trotz der großen Inlandserzeugung ist die Einfuhr von kunstseidenen Geweben in Britisch-Indien immer noch von Bedeutung. Sie stellte sich im Jahr 1940 auf 175 Millionen yards, wobei Japan als größter Belieferer in Frage kommt. In Britisch-Indien wird zurzeit noch keine Kunstseide hergestellt und diese wurde bis zum Kriegsausbruch in der Hauptsache aus Japan und Italien bezogen.

Textilindustrie in Japan. — Dem „Daily News Record" ist Ende Dezember aus Yokohama gemeldet worden, daß gemäß den vom Eisen- und Stahlverband durchgeführten Erhebungen, in Japan 300 000 Stühle für Gewebe aus Baumwolle und Zellwolle vorhanden sind, neben 80 000 weiteren Stühlen, die sich im Besitz von Baumwollspinnereien befinden. Die Zahl der Stühle für die Herstellung von Rayongeweben wird mit 150 000 bis 160 000 angegeben, die Zahl der Stühle für Seidengewebe mit 100 000 und die Zahl der Wollstühle mit 30 000. Insgesamt zähle die japanische Textilindustrie etwa 700 000 Webstühle. Mit Rücksicht auf die Kriegsbedürfnisse wie auch auf die schwache finanzielle Lage insbesondere der kleinen Textilunternehmungen, hat die Regierung eine Zusammenlegung der Betriebe angeordnet, wobei insbesondere die in den gleichen Ortschaften niedergelassenen Unternehmungen vereinigt werden sollen. Als Mindeststuhlzahl sind für eine Baumwoll- oder Zellwollweberei 300, für eine Seiden-, Rayon- und Wollweberei 100 Stühle vorgesehen.

Südamerika

Seiden- und Rayonweberei in Südamerika. — Der Zeitschrift „Foreign Commerce Weekly" ist zu entnehmen, daß die Rayonweberei in Chile in den letzten zehn Jahren große Fortschritte gemacht und in diesem Zeitraum sich zu einer der bedeutendsten Industrien des Landes entwickelt hat. Demgemäß ist der Bezug ausländischer Seiden- und Rayongewebe zugunsten der Einfuhr von Kunstseide stark zurückgegangen; letztere wurde bis zum Kriegsausbruch in der Hauptsache von Deutschland, Italien, Großbritannien und Holland geliefert. Haben, wie schon erwähnt, die Käufe von kunstseidener Ware gegen früher beträchtlich abgenommen, so werden immer noch seidene Gewebe oder solche, die mehr als 80% Seide enthalten, in ansehnlichem Umfange von auswärts bezogen; für die ersten sieben Monate des Jahres 1940 wird für solche Ware ein Posten von 50 300 kg im Wert von 510 800 Goldpesos ausgewiesen.

Uruguay verfügt über 32 moderne Automatenstühle französischer Herkunft für die Herstellung kunstseidener Gewebe. Dem betreffenden Unternehmen ist eine Monopolstellung bis Ende 1947 zugesichert worden. Es arbeitet zurzeit in vollem Umfange.

In Guatemala befassen sich vier Unternehmungen mit zusammen 97 Webstühlen mit der Herstellung von Rayongeweben. In fünf kleineren Betrieben werden kunstseidene Wirkwaren hergestellt. Die Kunstseide wurde bis zum Kriegsausbruch aus Holland und Frankreich bezogen. Die Erzeugung deckt den Inlandsbedarf nicht, sodaß nicht nur Seiden-, sondern auch Rayongewebe aus dem Auslande und zwar in der Hauptsache aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika bezogen werden.

ROHSTOFFE

Schafzucht und Schafwollerzeugung in Griechenland. (Athen.) Die griechische Schafwollproduktion, deren jährlicher Wert an die 300 Millionen Drachmen beträgt, ist von größter Wichtigkeit für eine Anzahl von Industriebetrieben des Landes, Schafwollgarnspinnereien, Webereien, Teppichfabriken, deren Jahresproduktion einen Wert von ungefähr 1,5 Milliarden Drachmen erreicht. Andererseits ist sie sehr eng mit dem Problem der Viehzucht in Griechenland verbunden, stellt doch ihr Wert an die 16% des Gesamterträgnisses der Viehzucht dar. Eine Verbesserung der Schafzucht würde also sowohl industriell als auch agrarisch (Erhöhung der Milch- und Fleischproduktion) besondere Bedeutung besitzen und könnte wesentlich zur Hebung des Ernährungsstandards der griechischen Bevölkerung beitragen.

Die Zahl der Schafe in Griechenland beläuft sich auf etwa 8½ Millionen, entspricht daher mehr als einem Schaf je Kopf der Bevölkerung. Dieses Verhältnis ist sehr zufriedenstellend. In ganz Japan gibt es z. B. nur 30 000 Schafe, weil die Japaner nicht an Fleischgenuß gewöhnt sind. In Deutschland übersteigt die Zahl der Schafe kaum 3½ Millionen, d. h. ein Schaf auf 25 Köpfe der Bevölkerung. Hingegen ist die Schafzucht in Amerika und in den Ländern des British Empire zu einer ungeheuren Entwicklung gekommen. Sowohl das Mutterland, als auch die Dominions, besonders Australien und Neuseeland haben Ueberfluß an Schafen u. z. in den auserwähltesten Rassenarten. Diese Schafe der auserwählten englischen Rassen mit ihren verschiedenen Kreuzungen sind sehr produktiv wegen ihres großen Erträgnisses an Fleisch, Milch und besonders Wolle. — Die griechischen Schafe stammen hauptsächlich von der syrischen Rasse ab. Neun Zehntel gehören zu der sogenannten walachischen Rasse mit ihren Kreuzungen. Es sind Schafe mit einem kleinen Erträgnis an Fleisch und Wolle. Und diese wenige Wolle, die sie geben, ist fast ungeeignet für industrielle Verwertung. Nur wenige griechische Schafe stammen von Kreuzungen ausgewählter Rassen. — Die griechische Schafwollerzeugung beläuft sich auf etwa 8,4 Millionen kg jährlich, d. h. auf etwa 1 kg Wolle je Schaf. Dieser Ertrag ist sehr klein im Verhält-

nis zum Durchschnitt anderer Länder, wo der Ertrag vier bis fünf Kilo erreicht. Aber auch die Qualität der erzeugten Schafwolle ist schlechter. Neun Zehntel der griechischen Wolle ist hart und kann nur in der Heimindustrie zur Erzeugung sehr dicker Stoffe verwendet werden, ferner für Läufer und Decken. Die übrigen 10% sind für die Teppicherzeugung und die Herstellung von Wollstoffen und Bettdecken geeignet, jedoch minderer Qualität. Gute Schafwolle, geeignet für die Erzeugung von Stoffen hochwertiger Qualität, hat Griechenland nicht. Und das übelste daran ist, daß alle griechischen Schafwollsorten, anstatt besser zu werden, sich ständig verschlechtern, und sogar das kleine Quantum feiner Wolle ist auf der schiefen Ebene der Entartung angelangt.

Von den 8½ Millionen kg der Schafwollerzeugung werden ungefähr 400 000 kg von der Teppichfabrikation, 300 000 kg von den Stoffabriken verwendet, weitere 350 000 kg, besonders schwarzer Wolle, werden hauptsächlich nach Jugoslawien ausgeführt. Das ganze übrige Quantum wird von der Landbevölkerung für ihren Bedarf verarbeitet oder von den kleinen Gewerbetreibenden des Landes verwendet. Der Wert der Wolle bewegt sich um 35 Drachmen je kg und der Wert der Produktion erreicht 300 Millionen Drachmen. Der Bedarf des Landes beläuft sich auf etwa 17 Millionen kg. Zur Deckung der Differenz führt die griechische Industrie jährlich an Schafwolle und -Garnen etwa 8½ Millionen kg im Wert von 550 Millionen Drachmen ein. Der mittlere Preis der aus dem Ausland eingeführten Wolle ist fast doppelt so hoch wie der Preis der Einheimischen, natürlich infolge der unvergleichlich höheren Stufe ihrer Güte.

Aus diesen Zahlen folgt, daß Griechenland — für den Fall daß die griechische Schafzucht soweit verbessert wird, daß sie die nötigen Mengen Wolle abwirft, eine Ersparung von Devisen von etwa 500 Millionen Drachmen erzielen könnte, die heute für Wolle ins Ausland gehen. Dieser Betrag würde fast vollständig den griechischen Viehzüchtern zugutekommen. Es frägt sich nun, ob eine solche Produktionserhöhung unter gleichzeitiger Erhöhung der Qualität der griechischen Schafzucht möglich ist. Auf Grund von Resultaten langjähriger Studien des Generaldirektors der Organisation der griechischen Teppichfabriken, Ch. Vaianos, ist diese Frage zu bejahen.

Welterzeugung von Seide. — Nach dem Tiefstand des Jahres 1938, hat die Seidenerzeugung, soweit sich diese nachweisen läßt, einen Aufschwung genommen und ihren Stand wiederum auf die Höhe der Jahre 1935 bis 1937 gebracht. Der Ente Nazionale Serico in Mailand hat auf Grund der Coconernte in den verschiedenen Ländern die Grègenerzeugung festzustellen versucht. Für das Jahr 1940 gelangt er zu einer Gesamtgrègenmenge von 61,6 Millionen kg, gegen 62,8 Millionen kg im Jahre 1939 und 50,2 Millionen kg im Jahre 1938.

Für die beiden letzten Jahre sind als die wichtigsten Rohseidenländer zu nennen:

	1940 Millionen kg	1939 Millionen kg
Japan	46,9	49,1
China	6,3	5,9
Korea	1,7	1,7
Italien	3,4	2,8
Rußland	2,2	2,1
Türkei und Syrien	0,3	0,3
Griechenland	0,2	0,2
Iran	0,2	0,1
Französisch Indien	0,1	0,1
Bulgarien	0,1	0,2

Für das Jahr 1940 wird ferner die Grègenerzeugung in Brasilien mit 57 000 kg, in Frankreich mit 49 000 kg, in Jugoslawien mit 49 000 kg, in Ungarn mit 34 000 kg, in Spanien mit 28 000 kg und in Rumänien mit 16 000 kg ausgewiesen.

Für das Jahr 1941 läßt sich insbesondere über die asiatische Cocon- und Grègenerzeugung noch nichts voraus sagen. In Italien wird eine Zunahme der Ernte erwartet.

Seidenraupenzucht in der Slowakei. In Neusohl wurde eine Genossenschaft für Seidenraupenzucht mit einem vorläufigen Anteilskapital von 25 100 Ks. gegründet, um die Seidenraupenzucht, die sich als rentabel erweist, zu erweitern. In den letzten Jahren wurden 11.50 bis 12.50 Ks. je kg Kokons gezahlt und 150 bis 200 Ks. je kg Rohseide. Für die Seidenraupenzucht stehen 31 284 Maulbeerbäume zur Verfügung. Im Jahre 1938 wurden 10 000 bis 12 000 kg Kokons erzeugt.

SPINNEREI - WEBEREI

Fehler in der Weberei und deren Behebung

(Fortsetzung.)

In das Gebiet der Schußfehler gehören letzten Endes auch alle „Schützenfehler", d. h. Fehler, die durch falsche Behandlung oder Handhabung des Schützens, durch dessen allmähliche Abnützung oder ähnliche Umstände bedingt sind. Einige dieser Fehler wurden bereits erwähnt. Besondere Sorgfalt ist bei längerem Gebrauch des Schützens der Spindellagerung zuzuwenden. Die Feder, die gegen den Vierkant des Schützenspindelfußes drückt, wird gerne lahm. Auch wird der Vierkant selbst leicht abgerundet. Der Weber hilft sich in diesen Fällen oft durch Unterlegen kleiner Stahl-, Karton- oder Holzplättchen und wähnt den Uebelstand für behoben. Statt des kleinen Fehlers hat er sich aber eine sehr große Fehlerquelle geschaffen. Wenn auch eine nicht festsitzende Spindel beim Durchfahren des Faches für die Kettfäden eine sehr große Gefahr bedeutet, so zeugt es doch von ziemlichem Leichtsinn des Webers, in einen Schützen einen losen Teil unterzulegen. Denn meist ist ein schwerer „Schützenschlag" die Folge, d. h. es wird durch einen herausstehenden losen Teil am Schützen ein größeres Stück des Kettfaches zerrissen, was längeren Stillstand und Anknüpfstellen im Gewebe bedingt. Um solche Vorfälle zu verhindern, sind von den Abteilungsmeistern rechtzeitig die Schützenspindeln durch neue oder wenig gebrauchte zu ersetzen. Ein sehr empfindlicher Teil des Schützens ist der Spindelstift. Durch den Schlag lockert sich dieser Stift häufig. Ist er dann nicht genügend gesichert, so steht er auf einer Seite des Schützens heraus und beschädigt entweder die Ware oder er arbeitet eine Rille in das Webeblatt, wodurch die Zähne rauh werden und Kettfadenbrüche verursachen. Oft sind diese Graben in den Blättern so tief, daß die Zähne nach deren Entfernung sehr geschwächt sind. Die Sorgen um den vorzeitigen Verschleiß von Schützenspindel, Niederhaltefeder und vor allem Spindelstift, werden jedem Weber genommen, wenn er wöchentlich etwa einmal einen Tropfen Oel in die Spindellagerung bringt. Allerdings ist dabei sehr große Vorsicht geboten, da nicht zuviel Oel eingebracht werden darf, um ein Beschmutzen der Ware zu verhindern. Eine weitere sehr wenig beachtete und doch für guten Warenausfall sehr wichtige Sache ist das Einsetzen des Schützens in den Schützenkasten. Wenn der Weber dabei nicht die nötige Sorgfalt walten läßt, die Schützenspitze an Eisenteile des Schützenkastens, hauptsächlich am Pickerspindelkopf oder Schußgabelrechen oder Blatt stößt, so wird die Schützenspitze beschädigt, was dann ein Zerstoßen der Kettfäden beim Durchgang durch das Fach verursacht. Der gleiche Fall kann eintreten, wenn der Schützen durch irgend eine Hemmung aus der Schützenbahn geschleudert wird. Er braucht nicht einmal aus dem Fach zu geraten, bereits ein nicht einwandfreies Eintreffen im Schützenkasten kann Beschädigungen des Schützens hervorrufen, die das Kettfadensystem ernstlich beschädigen können.

Alle diese Fehler haben ihren Grund in der Tatsache, daß in das zur Längsachse des Webstuhles senkrecht verlaufende Fadensystem der Kettfäden ein weiteres dazu parallel verlaufendes — der Schuß — eingetragen werden muß, um ein Gewebe zu erhalten. Die Art des Eintragens des Schußfadens mit großer Geschwindigkeit und unter Anwendung eines harten Schlages und die dadurch wieder notwendige Bremsung des schußeintragenden Organes ist auch die Ursache, daß in diesem Vorgang eine große Anzahl von Fehlern der Webwaren gesucht und gefunden werden. Die Versuche, den Schützen durch andere ruhigere Elemente zu ersetzen, haben ihren Ursprung nicht zuletzt in dem Gedanken, einen Teil auszuschalten, der in seiner Bewegung nicht genau bestimmbar und zuviel Zufällen und kleinsten

Einwirkungen ausgesetzt ist, die in ihren Folgen ausschlaggebend für den Ausfall der Ware sind. In der Tatsache, daß das Kettfadensystem viel langsamer fortbewegt wird, liegt aber auch der Grund, daß hier nicht soviele Fehlerquellen auftreten. Wo sie aber auftreten, sind sie nicht die Folge der Art der Bewegung oder deren Schnelligkeit, sondern der sie umgebenden mechanischen Einrichtungen, die der Fach- und Gewebebildung im besonderen (Geschirr und Blatt) dienen.

In der Fachliteratur fällt auf, wie wenig das Gebiet der richtigen Fachbildung bisher behandelt wurde im Gegensatz zu anderen eine gute Ware beeinflussenden Faktoren. Daraus kann man schließen, daß der Bedeutung der Fachwirkung für einen guten Warenausfall sehr oft nicht die Wichtigkeit beigemessen wird, die sie verdient. Für die Fachbildung gelten zwei Grundregeln, deren Beachtung manchen nebensächlichen Fehler ausschließen:

a) Webschützen und Fachhöhe müssen gegenseitig so abgestimmt sein, daß der Webschützen ohne Behinderung das Fach durchlaufen kann,

b) Streichbaum, Fachmitte und Brustbaum müssen in ihrer gegenseitigen Lage so eingestellt werden, daß sich die Spannung der Kettfäden bei Offenfach gleichmäßig auf das Ober- bezw. Unterfach verteilt.

Die erste Forderung ist dabei so wichtig, daß von ihr sehr oft ein einwandfreies Arbeiten abhängt. Der Weber versucht durch möglichst großen Schützen mit großem lichten Raum, der eine Spule mit viel Schuß zu fassen vermag, eine lange Laufzeit des Schützen zu erreichen. Die Vorteile — keine so große Inanspruchnahme des Webers durch Schützenwechsel oder Bedienung von mehr Stühlen — werden jedoch nicht aufgewogen durch Fehler, deren Ursachen in der Außerachtlassung von Notwendigkeiten liegen, die durch den größeren Schützen bedingt sind. Ein größerer, d. h. ein höherer Schützen, bedingt auch ein höheres Fach. Die Höhe des Faches ist jedoch begrenzt durch die technischen Möglichkeiten des Stuhles und den Dehnungseigenschaften des Kettmterials. Der Vergrößerung des Faches durch Vergrößerung der Trittexzenter steht dann nichts im Wege, wenn gleichzeitig auch die Trittrollen entsprechend vergrößert werden, da sonst ein unruhiger, springender Fachwechsel die Folge ist. Bei sprödem Material werden dann vermehrte Kettfadenbrüche auftreten. Es ist deshalb ratsam, das Fach nur soweit zu verändern, als es mit den bestehenden Einrichtungen noch möglich ist. Ein größeres Fassungsvermögen an Schußgarn kann erreicht werden durch Anwendung eines längeren oder breiteren Schützens, wodurch allerdings eine Aenderung des Schützenkastens und der Schlagstärke nötig werden. Wird der Schützen bei seinem Flug durch das Fach durch Kettfäden behindert, so werden diese aufgerauht und reißen. Meist wird dieser Uebelstand zuerst an den Leisten beobachtet. Ein Verstärken des Schlages wird auch nur bedingt Abhilfe schaffen, da hierin oft andere Fehlerquellen liegen, wie bereits dargelegt wurde. Die Anwendung des beweglichen Streichbaumes, statt des feststehenden, kann die durch eine Fachvergrößerung hervorgerufene Spannungsbeanspruchung ausgleichen, da er im Augenblick der Fachbildung Kette freigibt, die von dem höheren Fach voll beansprucht wird. Eine Ueberdehnung der Kette wird dadurch verhindert.

Die zweite Forderung ist meist ausschlaggebend für ein einheitliches und geschlossenes Bild der Ware. Ueberall wo der Ausrüster über mangelnde Gleichmäßigkeit der Ware und ungenügend geschlossene Decke bei einseitigen Bindungen (Satin, einseitiger Köper usw.) oder Boldrigkeit klagt, ist die Fachbildung zu untersuchen. Hier muß einer oft verbreiteten Ansicht entgegengetreten werden. Die Spannung des Ober- und Unterfaches ist nicht dann gleichmäßig, wenn Streichriegel, Fachmitte und Brustbaum in der Wagrechten liegen. Im Gegenteil können in diesem Falle sehr große Spannungsunterschiede auftreten. Maßgebend für die Erfüllung obiger Forderung ist bei Leinwandbindung oder sämtlichen gleichmäßig aushebenden Bindungen der Umstand, daß Streichbaum, Fachmitte und Brustbaum in einer Geraden liegen. Dies kann der Fall sein, wenn diese Gerade vom Weberstand aus gesehen ansteigt oder abfällt. Die hinterste Stellung der Weblade — also im Momente des Schützendurchganges — bestimmt die Neigung des vorderen Unterfaches, da ein guter Schützendurchgang gewährleistet sein soll. Hierzu müssen die Kettfäden des vorderen Unterfaches parallel der Webladenbahn etwa 1 mm über dieser liegen. Die Höhe des Faches wird bedingt durch den Schützen. Nach Festlegung der hintersten Webladenstellung ist also die Lage des Streichriegels eindeutig bestimmt. In der Baumwollweberei ist es üblich, die Weblade etwa in senkrechter Stellung am Schluß anschlagen zu lassen. Dadurch wird die Weblade in der hintersten Stellung weiter nach hinten geneigt sein, als wenn die Weblade beim Schußanschlag nach vorn geneigt ist. Dadurch wird im ersten Falle die Gerade Brustbaum—Fachmitte—Streichbaum nach hinten geneigt sein, während sie im zweiten Falle ansteigen wird. Die Forderung der gleichmäßigen Verteilung der Kettspannung auf Ober- und Unterfach ist besonders bei den Waren und Bindungen wichtig und deshalb zu beachten, bei denen Kette oder Schuß mehr oder weniger nach einer Warenseite hin abbinden. Bei dieser Ware erscheint meist die Kette ziemlich geschlossen in längeren Flottungen an der Oberseite (Satin, einseitiger Köper usw.). Bei Spannungsunterschieden treten diese viel mehr zu Tage, als wenn Kette und Schuß in gleichem Maße an der Oberfläche liegen. Diese Fehler treten besonders bei seitlicher Beleuchtung auf. Bei mehrschäftiger Ware kann die Fehlerquelle auch in der verschiedenen Hubhöhe der vorderen gegenüber den hinteren Schäften liegen. Bei den ungleichseitigen Bindungen liegen die Verhältnisse bei jeder Bindung anders. Wird z. B. ein dreibindiger Kettköper auf dem Stuhl mit der rechten Seite nach oben gewoben, so befinden sich bei jedem Fachhub zwei Drittel der Kettfäden im Oberfach und das restliche Drittel im Unterfach. Die Spannungsverteilung wird aus diesem Grunde auch nicht gleichmäßig sein. Dieser Tatsache muß bei den verschiedenen Bindungen dadurch Rechnung getragen werden, daß die Stellung Brustbaum—Fachmitte—Streichbaum gegeneinander verlagert wird. So kann z. B. durch Höherlegen des Streichbaumes eine Entlastung des Oberfaches erreicht werden. Werden Ketteffekte gewoben, so ist meist das Unterfach stärker belastet. Die Entlastung kann in diesem Falle durch eine Tieferlegung von Brust- und Streichbaum gegenüber der Fachmitte erreicht werden. Im umgekehrten Falle, d. h. bei Schußeffekten wird man die Fachmitte gegenüber Brust- und Streichbaum tiefer legen. Das Außerachtlassen der veränderten Spannungs- und Belastungsverhältnisse bei verschiedenen Bindungen hat meist Reklamationen von Seiten der Ausrüster zur Folge, weil dadurch bedingte Fehler erst dort auftreten und sichtbar werden.

Einseitige, ungleiche oder unsaubere Fachbildung trägt ebenfalls zu unruhigem Warenbild bei. Die Gründe hierfür liegen meist im ungenauen Vorrichten der Stühle. Durch leichte Schrägstellung der Schäfte nach hinten und von unten nch oben erreicht man, ein reines Fach. Bei schweren Waren ist auf einwandfreien Zustand der Litzen besondere Sorgfalt zu legen.

Von gleicher Wichtigkeit wie Fachhöhe und Fachbildung ist der Zeitpunkt des Fachwechsels. Die Regel bei Leinwandbindung ist, daß bei der 45° Stellung der Kurbel nach vorn das Webblatt etwa 1 cm vom zuletzt eingetragenen Schuß entfernt ist. In dieser Stellung müssen die Schäfte des Ober- wie des Unterfaches halb durchgetreten sein. Bei anderen Bindungen ist von Fall zu Fall auch hier die günstigste Stellung zu ermitteln. Jeder Meister hat für jede Bindung und vor allem für jeden Stuhl eine besondere Fachschlußstellung, die bei derselben Ware in anderen Webereien nicht angewendet werden kann. Wenn trotzdem für Leinwandbindung eine Regel aufgestellt wurde, so nur deshalb, weil diese allgemeine Gültigkeit besitzt.

Ein Fehler, der sehr häufig beobachtet wird, ist die Rietstreifigkeit. Dabei wird jeder Blattzahn im Gewebe sichtbar, so daß man meist auch von paariger Ware spricht. Dazu kommt noch, daß sich diese Ware hart und brettig anfühlt. Hier fehlt die sogenannte Stuhlwalke. Diese wird erreicht durch Höherlegen des Streichbaumes. Dadurch kann man auch erreichen, daß bei dicht eingestellten Geweben der Schuß sich leichter eintragen läßt. Die Fäden des Oberfachs legen sich — trotz gleicher Spannungsverteilung im Ober- und Unterfach — über die des Unterfaches und schließen so die Rietlücken, wodurch die Ware voller und weicher wird.

Von gleicher Wichtigkeit wie Geschirr und Lage der Kettfäden im Webstuhl ist für ein geschlossenes Aussehen der Ware der Einzug in Geschirr und Blatt. Der Einzug in die Schäfte wird sich meist nach der herzustellenden Bindung richten, und nach der dadurch bedingten Anzahl Schäfte.

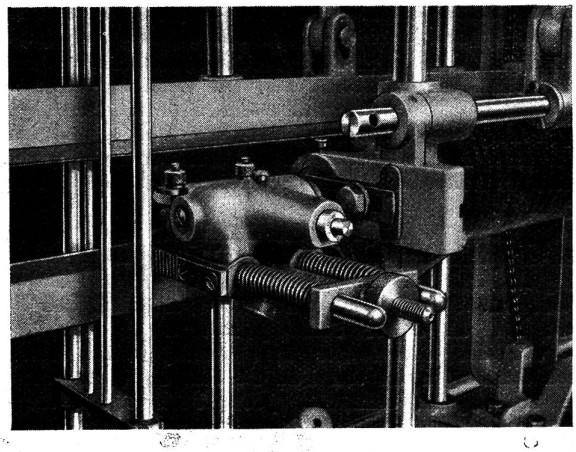
In der Anordnung der Schäfte gegeneinander bei der Anwendung verschiedener Bindungen in derselben Ware gelten bestimmte Gesetzmäßigkeiten, die mitbestimmend sind für guten Warenausfall und vor allem verlustfreie Produktion. Bei der Herstellung z. B. von Streifsatin wird man die schwere Hebung, d. h. den Kettsatin, immer in die dem Brustbaum näheren Schäfte einziehen, was die Kettfäden schont und Antriebskräfte für den Webstuhl spart.

Der Einzug im Blatt (Riet, Kamm) ist entgegen der Ansich manches Fachmannes nicht abhängig von der Bindung, sondern von der Länge der Schußflottungen an der Oberseite des Gewebes. Der Blatteinzug kann das Bild der Ware, d. h. einen bezweckten Bindungseffekt vollkommen verwischen. Er kann aber auch ein anderes ungewolltes Bild erzeugen und dadurch die Ware beim Vorliegen eines Musters unbrauchbar machen. Zumeist ist der Einzug bedingt durch das vorhandene Blatt und die verlangte Dichte. Wo der Einzug gewählt werden kann, trachte man danach, bei glatten Bindungen (Atlas und Köper) einen Einzug zu wählen, der einen Kettfaden mehr im Zahne enthält, als die Schußflottung an der Oberseite der Ware umfaßt. Dadurch erreicht man, daß keine Schußflottung mehr als die andere vom Kamm beeinflußt wird. Aushilfsweise kann auch der Einzug mit einem Faden weniger im Blatt als die Schußflottung angewendet werden. Beim Auftreten von Köpergrat in der Atlasbindung hilft meistens nur ein anderer Einzug im Blatt. Der Grund hierfür ist, daß sich die Stellen, wo die Kettfäden dichter nebeneinander ausheben und infolgedessen der Schuß kürzer abgebunden wird, in bestimmter Steigung (Scheinköpermäßig) verschieben. (Schluß folgt.)

Unentbehrliche Hilfsmaschinen für die Weberei

Nachdem auch bei uns die Verknappung der textilen Rohstoffe zu mancherlei Umstellungen und Einschränkungen in den Webereien geführt hat und eine Anpassung an die veränderten Verarbeitungsbedingungen der künstlichen Faserstoffe notwendig machte, beginnt man vielerorts nun auch einer systematischen Webeblätter- und Geschirrpflege vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

In Deutschland sind in den letzten paar Jahren zur Lösung dieser zunehmenden Forderungen verschiedene neue Blattputzmaschinen auf den Markt gebracht worden. Alle diese Konstruktionen müssen aber vorerst durch längeren Gebrauch ihre Zweckmäßigkeit für die Praxis noch beweisen. Die schweizerische Textilmaschinenindustrie hat diesem Gebiet aber schon vor Jahrzehnten ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Sie hat für die sachgemäße Behandlung der genannten Webutensilien auf Grund langjähriger Erfahrungen eine zur größten Vollkommenheit entwickelte Universal-Maschine geschaffen, die sich in der Praxis überall vorzüglich bewährt hat. Es ist dies die automatische Webeblätter- und Geschirrbürstmaschine „Robot" mit angebautem Blattschleifapparat, die in ihrer vervollkommneten Ausführung erstmals an der „Landi" gezeigt worden ist. Sie hat in Fachkreisen vieseitiges Interesse gefunden und seither auch — besonders im Ausland — einen erfreulichen Absatz erzielt.



Die erste automatische Blattbürstmaschine auf dem Kontinent wurde von dem Erbauer der „Robot" im Jahre 1912 auf den Markt gebracht und damals äußerst kühl und zurückhaltend aufgenommen, was sehr bezeichnend für unsere konservative Einstellung ist. Während sich die Maschine in den Vereinigten Staaten einen schlanken Absatz eroberte, indem am Ende des ersten Kriegsjahres 1914 in amerikanischen Seidenwebereien schon etwa 20 dieser Blattbürstmaschinen in Betrieb waren, verhielt sich die europäische Textilindustrie mit nur drei Maschinen mehr oder weniger ablehnend. Es dauerte geraume Zeit bis die Maschine in der schweizerischen Seidenindustrie und später auch in der Baumwollindustrie Eingang fand. Trotz dieser Zurückhaltung der schweizerischen Industrie gegenüber den Vorteilen einer zweckmäßig und rationell gestalteten Pflege der Webeblätter und der dadurch bedingten beschränkten Absatzmöglichkeiten der Maschine im Inland, ist die Konstruktion seither ständig verbessert worden.

Die „Robot" darf ohne Uebertreibung den Anspruch auf Vorzüglichkeit und größte Wirtschaftlichkeit erheben, da auf ihr Webeblätter aller Gattungen beidseitig gebürstet und geschliffen, und ebenso alle Arten Drahtlitzengeschirre gebürstet und aufpoliert werden können.

Der Uebergang vom Bürstprozeß zum Schleifprozeß ist äußerst einfach zu bewerkstelligen. Durch einen Druckknopf am Getriebekasten kann die Hubgeschwindigkeit des Schleifapparates verdoppelt und durch das Zurückschieben einer Nockenplatte die Hubzahl vermehrt werden, wodurch die Umstellung vollzogen ist. Wo infolge sehr starkem Flaumansatz in Blättern und Geschirren die Gefahr starker Staubentwicklung besteht, kann die Maschine mit abgeschlossenem Bürstenwagen und Staubexhaustor geliefert werden.

Der Antrieb der Maschine ist ebenfalls modernisiert mit auf einer Konsole angebautem Motor und Keilriemen. — Die ganze äußere Aufmachung weicht nur wenig ab von der seit 1925 gegebenen Form und Anordnung, die in sehr vielen Webereien Eingang gefunden hat.

MESSE-BERICHTE

25. SCHWEIZER MUSTERMESSE BASEL

19.–29. April 1941

Mit großer Genugtuung darf die Messeleitung feststellen, daß eine der Bedingungen, die eine erfolgreiche Messe gewährleisten, schon jetzt erfüllt ist: eine überraschend starke Beteiligung aus dem gesamten Bereiche der schweizerischen Industrien und Gewerbe. An dieser ausgezeichneten Beschikkung haben alle 17 Messegruppen mehr oder weniger starken Anteil. Kunstgewerbe und Keramik, Reiseartikel, Sportartikel, Spielwaren und Musikinstrumente, pharmazeutische und kosmetische Produkte, Papier, Graphik und Werbung, Bureaubedarf und Geschäftseinrichtungen, Möbel und Wohnungseinrichtungen, mit Einschluß der Möbelmesse, werden das Bild normaler Zeiten zeigen. Das ohnehin stets mannigfaltige Angebot der Gruppe Hausbedarf wird noch umfangreicher als früher an den Messe-Einkäufer herantreten. An Stelle des Modesalons führt die sehr gut belegte Gruppe Textil und Mode die hochwertige Produktion der ganzen schweizerischen Textilindustrie samt den Erzeugnissen der St. Galler Stickerei in einer klaren, neuartigen Schau vor. Die Uhrenmesse ist ebenso ausgeglichen und vollständig zur Stelle wie in den beiden Vorjahren.

Eine ganz große Beteiligung weisen alle rein technischen Gruppen auf. In einer Sondergruppe sind erstmalig die Bäckerei-, Metzgerei- und Wäschereimaschinen zusammengefaßt. Die machtvolle Elektrizitätsindustrie unseres Landes wird sich an der kommenden Messe in einem straffen und geschlossenen Aufmarsche aller ihrer Zweige präsentieren. In dieser wie in der Gruppe Gas und Wasser werden Heizöfen jeder Herstellungsart reichhaltig vertreten sein. Ausgezeichnet ist die Beteiligung führender Firmen der Schweizer Maschinenindustrie. Sowohl die Unterabteilung Werkzeugmaschinen wie jene der Holzbearbeitungsmaschinen und -werkzeuge ist komplett. Erstmals gelangt in der Halle VI auch eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und, im Zusammenhang mit der Textilgruppe, auch die qualitativ erstrangigen schweizerischen Textilmaschinen zu einheitlicher Darstellung. Trotzdem die Ungunst der Zeit die Erstellung eines definitiven Gebäudes verhindert hat, liegen erfreulicherweise große Anmeldungen zur Baumesse vor, die provisorisch auf dem dafür vorgesehenen Areal gegenüber dem Messebau untergebracht ist. In dieser Gruppe wird auch zu einem großen Teile alles an Neuerungen auf dem Gebiete des Luftschutzes, ebenso die mannigfaltigen Einrichtungen für Altstoffverwertung vorhanden sein. Sehr zeitgemäß wird in der vortrefflich beschickten Gruppe Transportmittel gezeigt, was die Schweiz an Ersatztreibstoffen aufzuweisen hat. Die Spielwarenmesse ist auch 1941 über Erwarten hoch beschickt. Sie findet ihre einheitliche und geschlossene Darstellung im Raume links neben dem Roten Saale. Die Verkaufsstände für allerlei technische und andere Neuheiten werden in einem eigentlichen „Verkaufsmarkt der Neuheiten" in einem provisorischen Bau neben der Halle III zusammengefaßt.

Es sei nicht vergessen, auf die Büchermesse hinzuweisen, die 1941 zum zweiten Male das geistig-kulturelle Leben der Schweiz im Querschnitt zeigen wird. Die Büchermesse soll der Säulenhalle, die so wieder zum schönen Ruhepunkte der Messe wird, zur besondern Zierde gereichen. In einer gewissen geistigen Verwandtschaft zur Büchermesse steht die für die gleiche Halle vorgesehene Darstellung der berufsethischen und moralischen Beziehungen und Werte in der materiellen Güterproduktion unseres Landes. Das neue Messebild selbst wird im vollen Einklang stehen mit allen Bestrebungen, die Messe immer mehr zu einem hochwertigen Verkaufsinstrumente unserer Wirtschaft auszubauen. Es bringt eine deutliche Erneuerung im Aussehen der Messe und will gleichzeitig durch eine gewisse Auflockerung der einzelnen Messegruppen in dem ihnen zugewiesenen Raume eine möglichste Gleichwertigkeit der Plätze und eine ausgeprägtere Uebersichtlichkeit schaffen. So ist bis heute alles getan worden, um einen durchschlagenden Erfolg der Jubiläums-Mustermesse vom 19. bis 29. April 1941 zu sichern.

Die Beteiligung der Schweiz an den Frühjahrsmessen 1941. Die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung hat es sich als Schweizerische Zentralstelle für das Ausstellungs- und Messewesen zur Aufgabe gemacht, in Verbindung mit der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung und der Schweizer Mustermesse in Basel auch dieses Jahr an einigen bedeutenden Messen des Kontinents offizielle schweizerische Abteilungen einzurichten.

Die Paß- und Visum-Schwierigkeiten bringen es mit sich, daß es doppelt wichtig ist, an den einzelnen Messeplätzen den Einkäufern Gelegenheit zu geben, Schweizerware im eigenen Lande besichtigen und beurteilen zu können sowie durch kompetente Auskunftsbeamte Aufschlüsse zu erhalten, wie trotz den mannigfachen Ein- und Ausfuhr- sowie Ueberweisungsschwierigkeiten Geschäfte mit der Schweiz getätigt werden können.

An der Leipziger Frühjahrsmesse vom 2. bis 7. März wird die Schweiz einen Raum von 72 m² im Erdgeschoß des Ringmeßhauses belegen. Zur Ausstellung gelangen feine Textilien, Uhren und Präzisionsapparate. Ferner finden sich Darstellung über die Schweiz als Reiseland und eine Bücherschau als Vermittlerin des schweizerischen Kulturlebens.

An der **Niederländischen Messe in Utrecht** vom 11. bis 20 März belegt die Schweiz, wie in den vergangenen Jahren, einen gutgelegenen Raum in der Maschinenhalle. Architekt Jos. Schütz, Zürich, hat in Verbindung mit dem Konstrukteur Robert Strub und dem Graphiker Hans Aeschbach Darstellungen entworfen über die Schweiz als Reiseland, wobei auch auf die Bildungs- und Heilstätten hingewiesen wird. In der Maschinengruppe werden auf die Präzisions-Erzeugnisse unserer führenden schweizerischen Fabriken hingewiesen. Photos und Modelle ergänzen die Ausstellung von Maschinen und Apparaten. Wie in Leipzig und an den anderen Messen findet sich ein besonderer Hinweis auf die 25. Schweizer Mustermesse in Basel vom 19. bis 29. April 1941.

Die Beteiligung im Messe-Palast in Prag umfaßt wie diejenige in Utrecht etwa 200 m². In der Mitte des Raumes gibt ein ideelles großes Relief einen Einblick in unsere Bergwelt. In formal reichgestalteten Kojen gelangen zur Darstellung Spitzen-Erzeugnisse der St. Galler Textil- und Stickerei-Industrie, Uhren, Präzisionsapparate. Ferner findet sich wie in Leipzig eine kleine schweizerische Bücherschau. In der Verkehrsabteilung wird ebenfalls auf die kulturelle Schweiz hingewiesen sowie auf den bevorstehenden 650. Geburtstag der Eidgenossenschaft.

Die Ausstellung in Prag wird in der Folge als Wanderschau gezeigt werden in Budapest vom 2. bis 12. Mai und in Preßburg (Slowakei) vom 31. August bis 7. September 1941.

An der Mailänder Messe vom 12. bis 29. April besitzt die Schweiz seit 1926 einen eigenen Pavillon, der dieses Jahr nach Plänen des jungen Tessiner Architekten Aldo Piazzoli, in Minusio, eine neue Fassade erhält, umgeben von den 22 Kantonswappen. Im Pavillon wird auf die Schweiz als Reiseland durch Graphik und Diapositive hingewiesen, ferner auf die Schweizer Mustermesse in Basel. Zur Ausstellung gelangen Textilien, Uhren, Präzisionsapparate, chemisch-pharmazeutische Erzeugnisse sowie Schweizerbücher.

Für den Herbst sind Beteiligungen vorgesehen in Leipzig vom 31. August bis 4. September und in Wien vom 21. bis 28. September 1941.

In Verbindung mit der Agentur der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung in Toronto und dem Schweizerischen Konsulat in Sao Paulo wird auch die Durchführung von Beteiligungen an der Canadion Exhibition in Toronto und an der Internationalen Mustermesse in Sao Paulo geplant.

Ein Doppeljubiläum. (+) In diesem Jahr können die Schweizer Mustermesse und die Schweizer Woche das 25. Jubiläum ihrer Durchführung begehen. Am 15. April 1917 wurden die damals provisorischen Räumlichkeiten der Messe im Basler Stadtkasino, am Riehenring und in zwei Turnhallen eröffnet. Und im Herbst, vom 27. Oktober bis am 4. November, fand die erste Schweizer Woche im ganzen Lande statt. Beide Institutionen entsprangen bittern Erfahrungen der Weltkriegsjahre. Der bedrohlich fortgeschrittenen Ueberfremdung des Arbeits- und Warenmarktes, dem Druck des Auslandes auf unsere Wirtschaft und der Verzettelung der Kaufkraft zum Nachteil der eigenen Industrie und Gewerbe mußte entgegengewirkt werden. Durch das Mittel nachhaltiger Aufklärung des Schweizervolkes über diese Zusammenhänge und über die produktiven Kräfte des Landes sollte eine neue, vom Bewußtsein der Solidarität getragene Wirtschaftsgesinnung angestrebt werden. Die Basler Regierung legte besondern Wert auf den nationalen Charakter der Mustermesse. So sollte es sein: Im Frühjahr die zentrale Warenmesse für die Geschäftswelt, und im Herbst die nationale Warenschau für alle. Etwas später kam das Comptoir Suisse in Lausanne hinzu, und vor zehn Jahren, im Herbst 1931, wurde als weitere Ergänzung dieser Bestrebungen ein schweizerisches Ursprungszeichen — die Armbrust — geschaffen. Jüngern Datums ist die Gründung der Fiera Svizzera di Lugano. Im Auf und Ab der Konjunkturen, in Krisen- und Kriegszeiten haben diese Einrichtungen ihre „raison d'être" längst unter Beweis gestellt. Seit 1917 hat die Schweizer Mustermesse einen gewaltigen Ausbau erfahren. Wie hoch ihre Funktion gerade in Zeiten schwerster wirtschaftlicher Störungen eingeschätzt wird, beweist die überraschend starke Beschickung der bevorstehenden Jubiläumsmesse. Damit wird sie die ihr von den Gründern zugedachte Mission neuerdings wirksam erfüllen und unseres Volkes Leistungskraft und Selbstbehauptungswillen erhärten.

Vorschau auf die Wiener Frühjahrsmesse 1941. Während den Tagen vom 9. bis 16. März 1941 findet in Wien die Frühjahrsmesse statt. In einer 72 Seiten umfassenden Broschüre, die allen Interessenten kostenlos zugestellt wird, schil-

dert die Wiener Messe A.-G. in Wien VII./62, Messepalast, die Bedeutung der Wiener Messe für die Absatzförderung nach Osteuropa und den Balkanländern. Wir können leider nicht im Detail auf diese Vorschau eintreten, möchten aber immerhin darauf hinweisen, daß das „Haus der Mode in Wien" während der Messedauer für alle Textilfachleute von wesentlichem Interesse sein dürfte. Das „Haus der Mode in Wien" befindet sich in einem der schönsten Barokgebäude der Donaustadt. In weit zurückliegender Zeit wandelten durch dieses alte stilvolle Gebäude die europäischen Berühmtheiten, denn während des Wiener Kongresses von 1815 wurden in seinen Räumen die sagenhaften Festlichkeiten jener Epoche abgehalten. — Die Textilindustrie wird auf der Wiener Frühjahrsmesse sehr stark vertreten sein.

FACHSCHULEN UND FORSCHUNGSINSTITUTE

Zürcherische Seidenwebschule. Wenn der gesamte hohe Regierungsrat des Kantons Zürich der alten Seidenwebschule im Letten einen Besuch abstattet, so ist dies ein Ereignis, das sicher festgehalten werden darf, umso mehr als dies während dem nun bald 60jährigen Bestand der Schule früher nie vorgekommen ist. Diese angenehme und freudige Ueberraschung ist der Seidenwebschule am Donnerstag, den 20. Februar 1941 zuteil geworden. — Mit Herrn Regierungspräsident Nobs, der als Vertreter des Regierungsrates seit einigen Jahren der Aufsichtskommission der Schule angehört und an der Arbeit der Schule seither stets großes Interesse genommen hat, erschienen sämtliche Herren Regierungsräte begleitet vom Herrn Staatsschreiber des Kantons Zürich.

Nach einem kurzen Rundgang durch die Websäle und alle übrigen Unterrichtsräume sowie durch die historische Gewebesammlung begrüßte der Präsident der Aufsichtskommission, Herr Direktor E. Gucker, der von der Grenze im Wehrkleid herbeigeeilt war, in herzlichen Worten die Besucher, wobei er auch seiner Freude über das unserer Lehranstalt von so maßgebender und wertvoller Seite kundgegebene Interesse lebhaften Ausdruck gab. In einem kurzen Vortrag schilderte er sodann die Bestrebungen für einen zeitgemäßen Ausbau der Schule, um die notwendige fachtechnische Ausbildung erweitern und vertiefen zu können.

Der von einem Schüler des letzten Kurses aufgenommene und vorgeführte Film vermittelte den Herren Regierungsräten noch einen allgemeinen Ueberblick über das derzeitige Schaffen an der Schule.

Von der Aufsichtskommission waren während dieses Besuches auch noch die Herren C. Appenzeller und H. R. Näf zugegen.

Webschul- und Charakterbildung. Eine Persönlichkeit, welche darnach strebt, die Qualität der Mitarbeiterschaft in den Textilwerken zu heben und die als Betriebs-Psychologe tätig ist, bemängelt, daß bei der Aufnahme in die Webschule zu wenig auf den Charakter und während der Ausbildung ebenfalls ungenügend auf dessen Hebung hingearbeitet wird. Weil es der Mann sicher nur gut meint, möchte ich auf seine Kritik eingehen. Dabei nehme ich an, er habe längst eingesehen, was in dieser Beziehung auch andere Schulen, höhere und hohe, versäumen, deren Unterrichtsprogramm sich auf mehrere Jahre Ausbildungszeit erstreckt. Wir können in der Regel nur mit dem Jahreskurs rechnen, der bekanntlich auch Ferien einschließt.

In dieser Zeit soll die Webmaterialkunde, ein außerordentlich wichtiges Fach, das allein sechs Monate intensiv betrieben werden sollte, die Bindungslehre, für die ein Jahr notwendig wäre, die Musterzerlegung oder Dekomposition, verbunden mit dem Fachrechnen, die Werkzeuglehre oder Theorie der Weberei, verbunden mit der Praxis, das Musterzeichnen und das Maschinenzeichnen entsprechend der Wichtigkeit betrieben werden. Man darf rechnen, daß ein Schüler, der seine Sache schön und stets im Schuß haben will, täglich mindestens 10 Stunden fest arbeiten muß. Bei richtiger Auffassung bedeutet das aber für ihn keine unerträgliche Belastung, er tut alles ja nur für sich selbst, zu seinem eigenen Nutzen, zu seiner dauernden Freude an seinen erworbenen Kenntnissen und seinen wertvollen Büchern. Sein Fleiß, seine Ausdauer bei der Arbeit, sein Ehrgeiz, seine Aufmerksamkeit und Hingabe, sein allgemeines Verhalten, sind doch Beweise seiner Charaktereigenschaften, welche die Lehrer gelegentlich entsprechend würdigen. Man muß oft staunen, wie diese Anlagen sich entwickeln und äußern. Arbeitsfreude, genaues und zuverlässiges Schaffen, vereint mit Bescheidenheit, müssen die Grundcharakterzüge des Webers — allgemein gesprochen — sein. Sie bilden das Erbgut von seinen Eltern.

Als solches veredelt und vermehrt es sich andauernd mit Erfolg. Es zeichnet ihn mehr oder weniger aus, der Mensch tut sich hervor, wird zum leuchtenden Beispiel, vielleicht zum Führer einer Gruppe, wenn ihm noch weitere Gaben eigen sind. Unser Kritiker meint, es kämen zu wenig Leute heraus, die sich als Betriebsführer eignen. Diesbezüglich müssen wir bei den Schülern im Alter von 18 bis 22 Jahren, welche die Mehrzahl bilden, begreiflicherweise eine abwartende Stellung einnehmen und dürfen den Stab nicht zu früh über einen Menschen brechen. Man setzt bis zu einem gewissen Grade die Hoffnung auf jeden Schüler, er werde schon seinen Weg machen, den Fähigkeiten entsprechend. Mit etwelchem Vertrauen nehmen wir nach gründlicher Prüfung der Anmeldungsunterlagen und nach persönlicher Vorstellung einen jungen Mann schließlich provisorisch als Schüler auf.

Die Natur erzeugt eine Menge verschiedener Holzarten, und nicht aus jeder kann man eine Pfeife machen. Aber wir haben ja auch verschiedene andere Verwendungs-Möglichkeiten und brauchen nicht lauter Führer, sondern auch Helfer. Militärisch gesprochen, besteht unsere Aufgabe darin, in erster Linie tüchtige Unteroffiziere heranzubilden unter den gegebenen Verhältnissen. Es wird sich dann später zeigen, was aus diesem Bestand ausgezogen werden kann zur Entwicklung eines Offiziers. Auch dieser wird sich erst bei der Truppe bewähren müssen, bevor er weitersteigt.

Immer wieder muß man doch sagen, warum denn gerade der Webschüler ein solches Unikum sein soll, der in einem Jahre die ganze Weisheit für das spätere Berufsleben zu fassen hat, trotzdem die Weberei eine Wissenschaft von größter Bedeutung für ein Volk ist und das Leben eines Menschen vollständig ausfüllt, auch wenn er nur einer Branche oder einem bestimmten Zweig derselben dienen will. Die Ausbildung unserer Webereitechniker in der Fachschule muß daher auf zwei Jahre verlängert werden. Dann wird manche Kritik verstummen. A. Fr.

Erschließung neuer Industriezweige und wissenschaftliche Forschung in der Schweiz.

Der Tagespresse entnehmen wir nachstehende Ausführungen, da sie auch für die schweizerische Textilindustrie von größter Wichtigkeit sind.

Der bedeutende Forscher auf dem Gebiete der Chemie und Nobelpreisträger Prof. P. Karrer in Zürich stellt fest, daß die Schweiz bei der Erschließung neuer Industriegebiete in den letzten drei Jahrzehnten einen sehr bescheidenen Platz einnimmt. Sie hat weder im Automobil- noch Flugzeugbau, weder bei der Erschaffung des Kinos noch bei der des Radios, weder in der Entwicklung der Photographie noch in der des Fernsehens, weder in der Erzeugung von Kunstfasern noch bei der Konstruktion optischer Instrumente oder elektrischer Beleuchtungskörper einen wesentlichen Anteil. Welches sind die tieferen Gründe, die die Schweiz ihrer früheren führenden Stellung auf industriellem Gebiete beraubten? Einer „Verdummung" oder einem Rückgang der Bildungsfähigkeit des Volkes die Schuld zuzuschieben, dürfte wohl kaum erlaubt sein. Eher könnte man sagen, daß der Wohlstand, dessen wir seit der Jahrhundertwende teilhaftig wurden, die schöpferische Kraft und die Initiative einschläferten. Und dies wirkte sich namentlich auch in der Weise aus, daß die wissenschaftliche Forschung weder vom Staat noch von privater Seite die Unterstützung erfuhr, die erforderlich gewesen wäre, um mit dem Ausland Schritt zu halten. Unsere Vorfahren haben vor hundert Jahren die Schweizerischen Hochschulen erschaffen, eine für die damalige Zeit unerhörte

Tat der Einsicht und des finanziellen Opfers. Unsere Generation hat dem nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Während in andern kleinen Staaten wie Schweden, Dänemark, Belgien, Forschungsinstitute jeder Art entstanden, während dort durch riesige Forschungsfonds geistige Kräfte eingespannt und mobilisiert wurden, geschah bei uns sehr wenig. Die in den Hochschulen beheimatete Forschung muß sich mit den bescheidensten Mitteln durchschlagen. In Belgien hat der „Fonds de la recherche scientifique" im Jahre 1939 etwa vier Millionen belgische Francs einzig und allein für Forschungszwecke, unter anderem für etwa 100 Forschungsstipendien bewilligt. In den Vereinigten Staaten, England und Deutschland sind derartige Aufwendungen noch viel beträchtlicher.

Karrer führt einen Ausspruch Paul Waldens an: „Das für die chemische Forschung angelegte Kapital ist eine wirkungsvolle Versicherung für die materielle Kultur und für die Gesundheit der Volksgenossen, denn die Wissenschaft ist das höchste Gut eines jeden Volksgenossen". Dieses Wort gilt für die freie ungebundene Forschung jeder Art. Denn es gibt keine wissenschaftliche Erkenntnis, die nicht einmal große praktische Bedeutung erlangen könnte.

Wenn die Schweiz an den Erfindungen und industriellen Fortschritten der kommenden Jahrzehnte teilnehmen will, so muß sie die wissenschaftliche Forschung viel zielbewußter und tatkräftiger fördern, als es bis dahin geschah. Hoffen wir, daß die Behörden und die maßgebenden industriellen Kreise den Mahnruf Prof. Karrers hören werden!

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

In der Kommanditgesellschaft **Grieder & Cie.**, in Zürich, Seiden- und Wollstoffe usw., ist die Prokura von Karl Eduard Abegg erloschen.

Die **Wollimex A.-G.**, in Zürich, Handel in Rohmaterialien und Produkten der Textilindustrie, hat durch Beschluß der Generalversammlung vom 1. November 1940 das Grundkapital von Fr. 500 000 durch Abstempelung des Nominalwertes jeder einzelnen Aktie von Fr. 500 auf Fr. 300 auf Fr. 300 000 herabgesetzt, eingeteilt in 1000 volleinbezahlte Inhaberaktien zu Fr. 300.

Die Kollektivgesellschaft **August Schumacher & Co.**, in Zürich, technisches Atelier für Weberei, hat sich infolge Todes des Gesellschafters August Schumacher-Kroll aufgelöst. Die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven werden von der Kommanditgesellschaft Schumacher & Co., in Zürich, übernommen.

Wwe. Elisabeth Schumacher geb. Kroll, von Zürich, in Zürich 4, als unbeschränkt haftende Gesellschafterin; Alice Luisa Helena Gubser geb. Schumacher, von Wallenstadtberg (St. Gallen), und Wilhelm Schüller-Wyß, von Zürich, beide in Zürich, als Kommanditäre mit einer Bareinlage von je Fr. 1000, sind unter der Firma **Schumacher & Co.**, in Zürich, eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 12. Februar 1941 ihren Anfang nahm und Aktiven und Passiven der bisherigen Kollektivgesellschaft August Schumacher & Co., in Zürich, übernimmt. An die Kommanditäre Alice Luisa Helena Gubser-Schumacher und Wilhelm Schüller-Wyß ist Einzelprokura erteilt. Technisches Atelier für Weberei, Dessins für Weberei und Druckerei. Badenerstraße 73.

Vereinigte Spinnereien A.-G. Aathal, in Aathal, Gemeinde Seegräben. Jakob Andreas Bidermann-Sulzer und Gottlob Renz sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Willy Streiff-Schweizer, bisher Delegierter, ist nunmehr Präsident und Fritz Streiff-von Orelli, bisher Präsident, ist nunmehr Delegierter des Verwaltungsrates. Die Genannten führen wie bisher Kollektivunterschrift. Neu wurden als weitere Mitglieder in den Verwaltungsrat gewählt Dr. Eric Streiff, von Glarus, in Frauenfeld, und Jakob Bidermann-Schoch, von Winterthur, in Pfäffikon (Zürich). Ersterer führt die Unterschrift nicht; letzterer führt wie bisher als Direktor Kollektivunterschrift.

Unter der Firma **Weberei Hauptwil A.-G.** hat sich eine Aktiengesellschaft mit Sitz in Hauptwil gebildet, welche die Fabrikation, den Handel und den kommissionsweisen Vertrieb von Textilien aller Art sowie von andern damit in Zusammenhang stehenden Erzeugnissen bezweckt. Das Grundkapital beträgt Fr. 50 000, eingeteilt in 50 auf den Namen lautende Aktien zu Fr. 1000. Auf das Aktienkapital sind Fr. 20 000 einbezahlt. Der Verwaltungsrat besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern, zurzeit aus zwei, nämlich Dr. jur. Viktor Rehsteiner, von und in St. Gallen, Vorsitzender, und Karl Schläpfer, von Herisau, in Hauptwil, Mitglied. Die beiden Genannten führen namens der Gesellschaft Einzelunterschrift. Geschäftsdomizil: Waldkircherstraße.

Die Aktiengesellschaft unter der Firma **Société Industrielle Textile**, mit Sitz in Glarus, Herstellung und Verkauf von Textilwaren sowie Vornahme aller mit dem Geschäftszweck direkt oder indirekt im Zusammenhang stehenden Geschäfte, hat die Auflösung beschlossen und gleichzeitig festgestellt, daß die Liquidation der Gesellschaft durchgeführt ist. Die Firma wird im Handelsregister gelöscht.

PERSONELLES

August Schumacher †. Am 14. Januar starb in Zürich im 73. Altersjahre Herr August Schumacher, Inhaber der bekannten Firma August Schumacher & Co., techn. Geschäft für Weberei. Sein Tod erfolgte ganz unerwartet. Am Vormittag war er noch im Geschäft tätig gewesen, am Nachmittag löschte ein Herzschlag sein Leben aus.

Der Verstorbene kam im Jahre 1902 von Krefeld, wo er während längerer Zeit in einer der größten Krawattenstoffwebereien als erster Dessinateur tätig gewesen war, nach Zürich und gründete ein eigenes Dessinateur-Atelier. Anfänglich in der Hauptsache für die St. Galler Stickereiindustrie arbeitend, entwickelte er nach und nach insbesondere das Krawattengeschäft in Entwurf, Patronen und Kartenschlägerei. Später gingen aus dem Atelier Schumacher auch Entwürfe für Kleider-, Dekorations- und Druckstoffe hervor, wodurch sich sein Kundenkreis immer mehr ausbreitete. So wußte der Verstorbene aus dem einst bescheidenen Atelier einen Betrieb zu gestalten, der sich im In- und Ausland eines guten Rufes erfreute.

Jacques Streiff †. Mit diesem Fabrikanten, der am 29. Januar durch Herzschlag plötzlich aus dem Leben gerufen wurde, ist nicht nur ein sehr tüchtiger, sondern auch ein sympathischer Mann heimgegangen. Er betrieb in St. Gallen eine Bandfabrik, die mit den bekannt sehr produktiven Saurer-Spezial-Bandwebstühlen ausgestattet war, bei denen jedes Bändchen einen Apparat für sich hat. Durch Wollen und Können erzielte Jacques Streiff beste geschäftliche Erfolge. Fortwährend war der Verstorbene darauf bedacht, die Fabrikation rationeller zu gestalten und pflegte dabei ein harmonisches Verhältnis zu seinen Mitarbeitern. — Auch als Freund von echtem Schrot und Korn wird er im Gedächtnis fortleben. A. Fr.

KLEINE ZEITUNG

Halt! Nicht wegwerfen! Diese drei markanten Worte, die so zeitgemäß sind, stehen unter dem Bild, das den Kopf des Altstoffkalenders bildet: Eine Hausfrau, die im Begriff ist, auf ihre Schaufel Knochen, Konservenbüchsen, Altpapier, Gummiresten, Wollresten, usw. zu wischen. Halt! Nicht wegwerfen! Sicherlich wird der lehrreiche Kalender, der kostenlos den Haushaltungen der Schweizer Städte und großen Gemeinden zugestellt wurde, nicht weggeworfen, sondern findet seinen Platz in der Küche. Es reicht aber nicht, wenn der Kalender nur aufgehängt wird und die Zettelchen jeden Monat abgerissen werden. Jede Hausfrau sollte sich soviel Zeit nehmen, die instruktiven Angaben, die auf den einzelnen Monatszetteln stehen, genau zu studieren. Dieses Studium wird ergeben, daß sie einsieht, wie groß die Wichtigkeit ihrer persönlichen Mitarbeit auf dem Gebiete der Altstoffwirtschaft zum Wohle unseres Landes ist. Ab 1. Januar 1941 soll — gemäß Verfügung No. 2 des Volkswirtschaftsdepartementes vom 11. Oktober 1940 — in allen Gemeinden die Organisation der Sammlung von Altstoffen und Abfällen eingeführt sein. Es liegt also an den Hausfrauen, die Sammlung zu speisen, nichts wegzuwerfen, was noch irgendwie verwendet werden kann und damit auch ihren Anteil an der Landesverteidigung beizutragen.

Der beste Weg für die Mithilfe bei dieser Aktion ist der Altstoffkalender, den wir im Interesse unserer Industrien und der Arbeitsbeschaffung empfehlen.

Schweizer Seidenwaren vor 100 Jahren. Die schweizerische Presse berichtete am 4. Februar 1841 aus Südamerika: „Der Schweizer Konsul in Rio de Janeiro erstattete dem Eidgenössischen Vorort einen Bericht, in dem es unter anderm heißt: Die Seidenwaren sind gesucht und werden es in Zukunft noch mehr sein. Der Mousselines halber wäre es sehr erwünscht, daß im allgemeinen die Fabrikanten der Gewohnheit entsagen würden, stets nach gleichem Geschmack zu arbeiten. Es braucht Artikel von neuer Gattung und von gutem Geschmack. Mode und Luxus verlangen ununterbrochen Abänderung. Einige Fabrikanten erkennen dieses Bedürfnis und befinden sich nicht übel dabei. Ueberdies hat unser Land, das in Hinsich der Manufakturen vorgerückt ist, viele Vorteile gegenüber den unsere Fabrikate erst anfangenden Staaten wie Belgien und Deutschland voraus; läßt man aber durch Saumsal die Bedürfnisse des Moments zu befriedigen, jene uns erreichen, so würde die Schweiz eine große Abnahme ihres Handels erfahren. Die Fabrikanten sollten daher die Fortschritte fremder Fabriken so genau als möglich kennenlernen. Allein, da jedes Haus, welches dafür Kosten aufwendet, die Früchte seiner Beobachtungen für sich behalten würde, so ist es vielleicht Aufgabe der Bundesbehörden, die Beobachtungen im allgemeinen Interesse anstellen zu lassen. Von den überseeischen Ländern aus tun die dort etablierten Schweizer, was sie können, um die gangbaren Waren zu bezeichnen, allein, manche Fabrikanten benützen die Andeutungen nicht oder haben nicht Beharrlichkeit genug, um neue Artikel zu produzieren. Jedenfalls ist es Tatsache, daß die deutschen Fabrikanten rasch vorwärts gehen, um uns den Rang abzulaufen.

(„Volksrecht".)

Der Hosenrock vor 30 Jahren. Am 24. Februar 1911 berichtete die Presse: In Madrid erregt das Erscheinen von Frauen, die Rockhosen resp. den Hosenrock tragen, derart gewaltiges Aufsehen, daß es zu Kundgebungen und Volksaufläufen kommt und die Polizei eingreifen muß. — In Paris kommt es zu bei neuen Modekreationen noch nie erlebten Demonstrationen und feindlichen Meinungsäußerungen wegen des neuen Hosenrockes. Die schöngewachsenen Mannequins, die die Aufgabe hatten, dieses eigenartige Produkt der Schneider-Phantasie der Rue de la Paix in die Oeffentlichkeit zu tragen, werden nur mit Schaudern an ihre Erfahrungen unter dem Publikum zurückdenken. Wenn sich eine moderne Dame dazu entschloß, ein solches Beinkleid zu erwerben und gleich zu tragen, so mußten ihr die Angestellten des Modemagazins bei ihrem Austritt aus dem Laden den Weg bahnen, und eine johlende Menge von Frauen, Männern und Gassenschlingeln verfolgte das Opfer auf der Straße kilometerweit. „In den Harem! In den Harem!" tönte es ihnen in allen Variationen entgegen. Aber der Mob ging auch noch weiter, er griff die Trägerinnen der Rockhose kurzerhand an, vermöbelte die Person und das Kleidobjekt, und übel zugerichtet mußten die „tapferen" Frauen die Polizei in Anspruch nehmen. Eine regelrechte Hosen-Revolution!

Wie man Stoffe und Kleidungsstücke wasserdicht macht. Es gibt eine ganze Reihe von Methoden zur Imprägnierung von Stoffen und Kleidungsstücken; natürlich kann man nicht erwarten, daß die behandelten Sachen dann so wasserdicht sind wie ein Gummistoff, aber für den täglichen Gebrauch langt es unbedingt.

Baumwollgewebe und -stoffe sind am einfachsten zu behandeln: man taucht sie gründlich in ein lauwarmes Seifenbad (50 Gramm pro Liter), zieht sie heraus und läßt sie abtropfen, ohne sie zu reiben oder zu trocknen.

Leinen-, Seiden- und Kunstseidengewebe spannt man auf einen Rahmen und tupft sie mit einem mit ungekochtem Leinöl getränkten Flanellappen ab. Man läßt sie dann drei Wochen lang an der Luft hängen und wiederholt die gleiche Operation noch zweimal.

Feine Vorhang- und Möbelstoffe läßt man zehn Stunden lang in einer 2½prozentigen Lösung von essigsaurer Tonerde ziehen. Nach dem Herausnehmen nicht spülen, sondern aufgehängt an der Luft trocknen lassen.

Durchlässig gewordene Windjacken, die ja gewöhnlich auch nicht mehr allzu sauber sind, wäscht man zunächst in einer handwarmen, schäumenden Seifen-Sodalösung (nicht stark reiben!), spült dann gut nach und drückt den Stoff aus. Nun läßt man 400 Gramm Alaun in fünf Liter lauwarmen Wassers sich auflösen und legt die Jacke so lange in die Lösung, bis sie sich richtig vollgesogen hat. Nun wird sie wieder in Seife, aber ohne Soda gewaschen, darauf nochmals in ein neues Alaunbad gesteckt. Die letzte Spülung erfolgt in frischem, handwarmem Wasser. Getrocknet wird die Jacke auf einem Bügel an der Luft, niemals in der Sonne. Bevor sie ganz trocken ist, wird sie auf der Innenseite gebügelt.

Praktische Winke für die Hausfrau. Wir alle sind jetzt genötigt, unsere Kleider länger zu tragen, als wir es früher gewohnt waren. Man muß da von vornherein darauf achten, daß sie nicht zu rasch abgetragen ausschauen. Besonders Röcke aus Wollstoffen, vor allem aus Jersey-Gewebe, haben leider die Neigung, bald die Form zu verlieren. Um dies zu verhindern, empfiehlt es sich, sie mit einer gerade geschnittenen Bahn Seide zu füttern, die unterm Gürtel beginnt und bis unter Kniehöhe reicht.

Hängt man in der Zeit der Nachtfröste Wäsche zum Trocknen ins Freie, so kann man das Gefrieren (wodurch das Gewebe immer geschädigt wird) dadurch verhindern, daß man dem letzten Spülwasser eine Handvoll grobes Salz auf je etwa 5 Liter Wasser zusetzt.

Bevor man bei Beginn der schönen Jahreszeit die Gummischuhe — hoffentlich auf recht lange! — in den Schrank stellt, sollte man sie leicht mit Glyzerin einfetten. Man kann dann sicher sein, daß sie nicht bei der ersten Wiederingebrauchnahme Risse und Brüche erhalten.

Wenn die Bluse vielleicht, weil sie ein wenig zu kurz geschnitten ist, die Tendenz hat, immer wieder aus dem Rock herauszurutschen, so kann man dieser Neigung erfolgreich dadurch begegnen, daß man, bevor man den Rock anlegt, über die Bluse einen zentimeterbreiten Gummibandgürtel anzieht.

PAPIER-MASSBÄNDER FABRIZIERT IN EMIL HÄNGGI
ZUM EINLEGEN IN STOFFBALLEN ALLEN LÄNGEN BASEL HERRENGRABEN 53 TELEFON 4 31 87

LITERATUR

Geschäftsbericht der Schweizerischen Bankgesellschaft 1940. Einleitend weist der Verwaltungsrat darauf hin, wie die europäischen Kleinstaaten, die durch den Krieg von den überseeischen Rohstoffländern und Märkten weitgehend abgeschnitten worden sind, sich bemühen, die Ernährung ihrer Bevölkerung und die Weiterarbeit ihrer Industrien einigermaßen sicherzustellen. In einer kurzen Betrachtung schildert er sodann die Wandlungen, die sich in der schweizerischen Volkswirtschaft seit Kriegsausbruch vollzogen haben, streift die Tatsache, daß manche Industrien bereits von ihrer Vorratssubstanz leben und andere hart um den Weiterbestand kämpfen müssen. Weiter werden die Teuerung, das Lohn- und Preisproblem und die allgemeine Finanzpolitik des Staates kritisch gewürdigt. — Ueber das Jahresergebnis hat die Tagespresse bereits berichtet.

Verordnung des Bundesrates über vorübergehende rechtliche Schutzmaßnahmen für die Hotel- und Stickereiindustrie vom 22. Oktober 1940. Mit einer Einleitung und Erläuterungen herausgegeben von Dr. Carl Jaeger, alt Bundesrichter. 120 Seiten. 8°. Broschiert Fr. 6.50, RM. 3.90. Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig.

Alt Bundesrichter Dr. Carl Jaeger bringt soeben im Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig, die „Verordnung des Bundesrates über vorübergehende rechtliche Schutzmaßnahmen für die Hotel- und die Stickereiindustrie vom 22. Oktober 1940" mit Einleitung und Erläuterungen heraus. Bei der überaus großen Bedeutung von Hotel- und Stickereiindustrie für unser Land ist diese Veröffentlichung von besonderer Wichtigkeit. Dem vollständigen Verordnungstext wurde auch der Wortlaut des Bundesratsbeschlusses vom 28. Dezember 1940 über die Fortsetzung der Hilfsmaßnahmen für das schweizerische Hotelgewerbe beigefügt.

Da die Verordnung seit Ende Oktober 1940 in Kraft ist, konnte sich der Herausgeber schon allerneueste Entscheide zunutze machen, was die praktische Brauchbarkeit seiner Erörterungen noch verstärkt. Man kennt seine präzise Art der Formulierung, die selbst kompliziertesten Materien mit geradezu klassischer Einfachheit und Durchsichtigkeit darzustellen vermag. Mit dem, was er hier über Wesen und Tragweite des neu eingeführten variablen Zinsfußes, die Sicherung der Gläubiger — also das Grundlegende der neuen Bestimmungen — und die andern in dieser Verordnung geregelten Punkte zu sagen hat, muß sich unbedingt jeder, der mit Hotel- und Stickereiindustrie zu tun hat, genau vertraut machen. Die Ausführungen sind aber auch ganz allgemein für die Juristen und jeden volkswirtschaftlich Interessierten wichtig und aufschlußreich.

Faserkunde. Eine Einführung zum Erkennen und Bestimmen der wichtigsten pflanzlichen und tierischen Fasern sowie der Kunstfasern in Garnen und Geweben. Von Hans Opitz, Studienrat an der Höheren Fachschule für Textilindustrie in Sorau. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1941. 136 Seiten, kartoniert RM. 6.—.

Mit der bald unendlichen Zahl von künstlichen Textilfasern und ihrer Verarbeitung zu Mischgarnen und Mischgeweben hat die textile Faserkunde eine ungeahnte Bedeutung erlangt. Der Verfasser will daher mit seinem Buch einen praktischen Einblick in die Arbeitsverfahren und Anwendungsgebiete der Rohstofflehre der Textilwirtschaft geben und in großen Zügen zeigen, wie man die in Mischgarnen und -geweben enthaltenen Fasern erkennen und bestimmen kann. Neben den natürlichen pflanzlichen und tierischen Fasern, sowie den mineralischen Rohstoffen werden alle Kunstfasern der Textilindustrie angeführt und an Hand besonders sorgfältig ausgeführter Mikrobilder eingehend besprochen. Es wird dabei gezeigt, wie man mit einfachen Verfahren solche Bestimmungen und Untersuchungen leicht und rasch vornehmen kann. Daran anschließend werden einfache mikroskopische und chemische Arbeitsverfahren geschildert und eine sorgfältig zusammengestellte Bestimmungstabelle zur qualitativen und quantitativen Untersuchung der Mischgarne und Mischgewebe angeführt. Als sehr wertvoll werden sich bei solchen Untersuchungen die beiden farbigen Tafeln erweisen, die die auffallendsten Unterscheidungsmerkmale bei der Prüfung der Mischgespinste und -gewebe mit Neocarmin und der vom Verfasser gefundenen „Solutex"-Lösung deutlich erkennen lassen. Den Abschluß des Buches bilden nähere Angaben über Faserbeschädigungen, Wäscheschäden, über die Echtheitsprüfungen von Färbungen sowie eine kurze Gewebe-Warenkunde.

Das Buch ist für jeden praktisch tätigen Disponent, der sich heute mehr denn je mit Material-Untersuchungen und -Bestimmungen zu befassen hat, von großem Wert. Sein reicher Inhalt wird wesentlich zur Vertiefung der Kenntnisse über die neuzeitlichen Faserstoffe beitragen. Der Verfasser verdient für seine sorgfältige und gründliche Arbeit volle Anerkennung. —t —d.

PATENT-BERICHTE

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 19d, No. 212 176. Faden-Dämmeinrichtung an Spulmaschinen. — Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach (Zürich, Schweiz).

Kl. 21a, No. 212 177. Rispevorrichtung für Zettel- oder Schermaschinen. — Maschinenfabrik Benninger A.-G., Uzwil (Schweiz).

Cl. 21c, n° 212 178. Métier à tisser sans navette. — United Elastics Limited; et Theodor Vorck, 29—30, Noble Street, Londres (Grande-Bretagne). Priorité: Grande-Bretagne, 19. septembre 1938.

Kl. 21c, No. 212 179. Webschützen mit eingebautem Schußspulenfühler. — Maschinenfabrik Rüti vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 23a, No. 212 180. Strickverfahren und Maschine zur Ausführung desselben. — Textilerfindungen A.-G., St. Albananlage 1, Basel (Schweiz). Priorität: Deutsches Reich, 7. April 1938.

Cl. 23a, n° 212 181. Aiguille de tricotage. — United Elastics Limited; et Theodor Vorck, 29—30, Noble Street, Londres (Grande-Bretagne). Priorité: Grande-Bretagne, 9. septembre 1938.

Kl. 18a, No. 212 382. Verfahren und Vorrichtung zum selbsttätigen Spinnen von Kunstseidenfäden. — Ing. Karl Polasek, Na hrebenkach Nr. 43; und Dr. Ernst Zeisel, Beethovengasse 4, Brünn (Protektorat Böhmen-Mähren). Priorität: Tschechoslowakei, 12. Juli 1938.

Kl. 18b, No. 212 383. Verfahren zur Herstellung von Kunstfasern, Kunstfäden, Bändchen, Roßhaar usw. — Deutsche Bekleidungsindustrie G. m. b. H., Potsdam (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 10. Oktober 1934.

Kl. 18b, No. 212 384. Verfahren zur Herstellung von Gebilden aus wäßrigen Lösungen von Cellulose oder Cellulosederivaten. — Deutsche Bekleidungsindustrie G. m. b. H., Potsdam (Deutsches Reich). Priorität: Oesterreich, 21. November 1934.

Kl. 18b, No. 212 385. Verfahren zur Herstellung von Spinnfasern mit Wollcharakter. — I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. (Deutsches Reich). Prioritäten: Deutsches Reich, 4. August und 10. September 1937.

Kl. 18b, No. 212 386. Verfahren zur Herstellung einer pigmenthaltigen Spinnmasse. — Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel, Basel (Schweiz).

Kl. 18b, No. 212 387. Verfahren zur Herstellung von mit Woll- und Chromfarbstoffen anfärbbaren Kunstfasern. — I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 4. Juni 1938.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Generalversammlung

Wie in der Februar-Nummer bekannt gegeben, findet die diesjährige Generalversammlung Samstag, den 5. April 1941, nachmittags 2¼ Uhr, im Restaurant „Strohhof", Zürich statt. Wir laden die Mitglieder ein, sich recht zahlreich an derselben zu beteiligen. Der Jahresbericht mit besonderer Einladung wird rechtzeitig im März zum Versandt gelangen.

Der Vorstand.

An die militärdienstleistenden Mitglieder. Der Vorstand hat bereits in der Oktober-Nummer des letzten Jahres einen Aufruf an die militärdienstleistenden Mitglieder gerichtet und um Bekanntgabe der im Zeitraume vom 1. September 1939 bis 31. August 1940 geleisteten Diensttage ersucht. Da nur ein kleiner Teil dieser Aufforderung nachkam, möchten wir den Aufruf wiederholen und diejenigen Mitglieder, die demselben noch nicht Folge geleistet haben, ersuchen, die diesbezüglichen Angaben bis am 20. März dem Präsidenten Herrn A. Haag-Gut, Zeppelinstraße 33, Zürich 6, einzureichen.

Der Vorstand.

Monats-Zusammenkunft. Die Monats-Zusammenkunft findet Montag, den 10. März 1941, abends 8 Uhr, im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

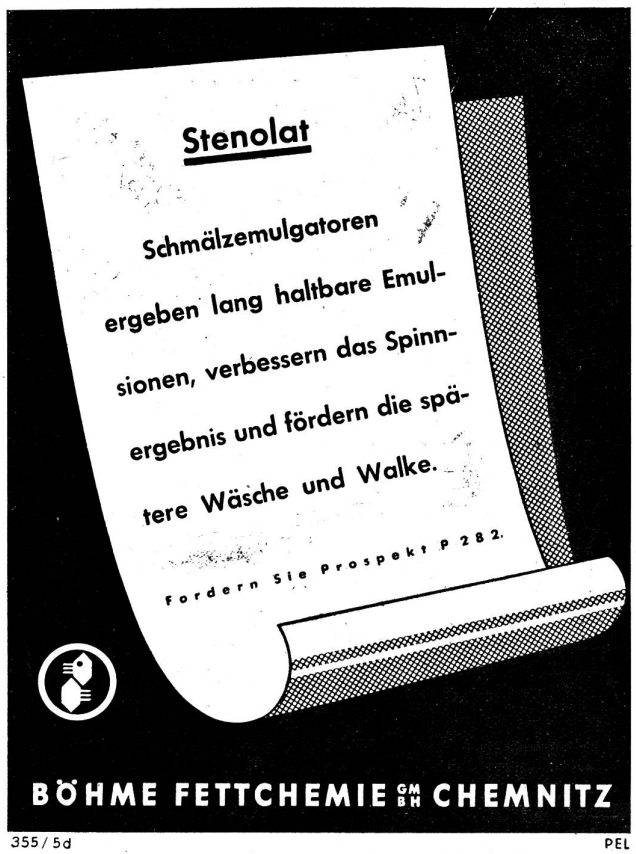
3. **Seidenweberei in Brasilien** sucht tüchtigen und selbständigen Jacquard-Webermeister. Umfassende Kenntnisse der Jacquardweberei Bedingung.

Stellengesuche

2. **Tüchtiger Obermeister** mit Webschulbildung und mehrjähriger Tätigkeit im Ausland sucht passenden Wirkungskreis in der Schweiz.
3. **Tüchtiger Disponent/Zeichner** mit mehrjähriger Tätigkeit als Disponent und Dessinateur sucht passende Stelle.
5. **Jüngerer Krawatten-Disponent** mit Zürch. Seidenwebschulbildung und mehrjähriger Praxis sucht Stelle.
6. **Junger, tüchtiger Weber** wünscht sich auf März/April zu verändern, um sich auf die Webschule vorzubereiten.
7. **Tüchtiger Obermeister und Stoffkontrolleur,** auf Seide, Jacquard und Schaft, mit mehrjähriger Tätigkeit, mit Auslandspraxis, sucht passende Stelle.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.



355/5d PEL

Vertretung: Firma „IMPAG" Chemie-Import A.-G. Schweiz. Industrieller, Zürich. 1360

Tüchtiger

Obermeister und Stoffkontrolleur

auf Seide, Jacquard und Schaft, mit mehrjähriger Tätigkeit, mit Auslandspraxis, ***sucht passende Stelle.*** Zeugnisse und Referenzen zu Diensten.

Offerten unter Chiffre T. J. 1362 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Zu verkaufen:

1 **Andrehmaschine,** Hermann Gentsch; tadellos erhalten, kann noch im Betrieb besichtigt werden. Günstiger Preis.

1 **Kreuzspulmaschine,** Schweiter, 32 Spindeln, 2-seitig, z. Spulen ab Strang oder Kops, Ia. Zustand, billig.

2 **Garnhaspel,** Fabrikat Wegmann, noch im Betrieb, von 4 Stück die Wahl.

1 **Flügelzwirnmaschine,** Franke, 2-seitig, 2 × 65 Spindeln, noch im Betrieb, wegen Betriebsumstellung günstig abzugeben.

Zu kaufen gesucht:

1 **Windmaschine,** spindellos
1 **Konusschärmaschine,** 200 cm Baumbreite
1 **Zettelmaschine,** für Walzen
1 **Verdolschlagmaschine** (f. 1344 Platinen)
1 **Dezimalwage**

D. Wild, Textilvertretungen, Richterswil, Tel. 96 03 59